Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.



43ster Jahrgang. № 49. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 18. Juni.

Des Vaters letzter Wille.

(Wahrheit.)

In Hamburg gab es noch während der ersten Hälfte des Jahres 1842, nicht weit von der St. Nikolauskirche entfernt, eine enge düstre Straße, deren schmale hohe Giebelhäuser sich gegenseitig Luft und Sonne raubten und unter denen ein einziges großes Gebäude, mit neuem Anstrich und hellen Spiegelfenstern, wie ein junger Fürst im dichten Volksgedränge erschien. — Das Haus war vor etwa vierzig Jahren von einem reich gewordenen Lumpenhändler Namens Druse erbaut, der arm in dieser Straße sein Leben begonnen hatte und, nun reich, auch in derselben es beschließen wollte. — Neben dem Hause führte ein enger hoher Thorweg in einen viereckigen Hofraum, der von Gebäuden, den ärmlichsten in der Straße ähnlich, eingefaßt und größtentheils von Leuten bewohnt ward, welche keine hohen Miethen bezahlen konnten. — Der düstere Raum gehörte zu dem großen Hause, ward Drusenhof genannt und auf ihm befand sich auch der Speicher.

Dicht neben diesem stand ein Haus, welches die Nordseite und daher noch weniger Luft und Sonne als die übrigen Gebäude hatte. In ihm war Herr Druse zum Dasein erwacht und dies dunkle Haus, mit den niedrigen und feuchten Zimmern, hatte er für sich zum sogenannten Altentheil bestimmt.

Wenn Madame Druse nicht dagegen gewesen, würde ihr Ehegemahl, vielleicht schon im zweiten Jahre nach ihrem Einzuge in das neue Gebäude, dasselbe wieder verlassen und sein Altentheil bezogen haben; denn ihm war die Luft in den hohen Zimmern mit der Morgensonne zu rein, zu trocken, mit einem Worte nicht comfortable. Er besaß eine Art Kellerratten-Natur, war mäßig in seinen Ansprüchen an das Leben, kalt, schadenfroh und liebte eigentlich nichts als das Geld und ein klein wenig seine Frau. Dies Kleinwenig Liebe war mit etwas Furcht gepaart und der sonst so eigensinnige und feste Herr Druse stand ein klein wenig unter dem Pantoffelscepter seiner Gemahlin, einer nicht gebildeten aber schlauen und lebenslustigen Frau, und da diese sich nun in den hohen Zimmern sehr wohl befand, so mußte Herr Druse seine Sehnsucht nach dem Altentheil einstweilen unbefriedigt lassen.

Neben dem Speicher war ein etwa dreißig Schritt langes Staket, dessen schmale Gitterthüre in ein sehr kleines Gärtchen führte, in welchem auf kleinen Beeten einige Pflanzen, die allenfalls ohne Sonne und Luft gedeihen, ein kümmerliches Dasein lebten, und das, mit einem weißlackirten Bänkchen versehen, Herrn Drusens Lieblingsaufenthalt nach vollbrachtem Tagesgeschäfte war. Hier träumte er in Zahlen und vermehrte im Geiste seine Reichthümer; hierher führte er auch sein einziges Töchterchen, das in Allem sein Ebenbild war, mit sich und er-

theilte ihr selbst Unterricht im Rechnen, während seine heitere Frau Gesellschaften gab, die wegen der prachtvollen Einrichtung des Hauses und der erlesenen kostbaren Leckereien, so wie des ungezwungenen Tones halber, der dabei herrschte, so beliebt wurden, daß Madame Druse, trotz der mangelnden Bildung, bald für eine sehr liebenswürdige Wirthin galt.

Herr Druse besaß aber eine festere Gesundheit als seine Frau, denn bald nachdem dieselbe ihre Tochter an einen wackern Mann, Namens Sievers, verheirathet hatte, segnete sie das Zeitliche. Er überließ nun seinen Kindern das neue Haus und befriedigte die Sehnsucht seines Herzens nach dem dumpfigen Altentheile.

Geld! Geld! und wieder Geld! war von nun an der alleinige Gegenstand aller Gedanken und Gespräche des alten Herrn, und er schüttelte oft unwillig und sorgenvoll das Haupt, als er bemerkte, daß seine Tochter, die ihren Mann leidenschaftlich liebte, seit ihrer Verheirathung ganz andere Grundsätze anzunehmen schien, als der Vater ihr für das ganze Leben eingeimpft zu haben glaubte.

Der Schwiegersohn liebte die schönen Künste und die Natur. Er führte seine junge Frau häufig an Orte, wo die ersten sich entfalteten, und um die Sehnsucht nach der zweiten mehr befriedigen zu können, war der Gegenstand seiner heißesten Wünsche ein Landhaus, das man während der schönen Jahreszeit bewohnen könnte.

Der Verlust dreier Kinder, die vielleicht deshalb starben, weil sie weniger von der Kellerratten-Natur des Großvaters, als der Adlernatur ihres Vaters geerbt hatten und deshalb in der dumpfen Twiete nicht gedeihen konnten, gab ihm diesen, dem betrübten Mutterherzen seiner Frau ebenfalls sehr einleuchtenden Grund zu diesem Wunsche ein. Allein Herr Druse, der täglich unzufriedener mit seinen Kindern ward und der noch immer im vollen Besitze des baaren Vermögens war, machte sehr ernstliche und sogar drohende Gegenvorstellungen gegen „derlei hoffärtige Gedanken.“ Er wollte den Tod der Kinder eher den hohen zugichten Zimmern und Fenstern im neuen Hause Schuld geben und führte seine eigne Kerngesundheit, wie die seiner Tochter, welche ebenfalls im feuchten Altentheil die ersten Jahre ihres Daseins verlebt hatte, als einen triftigen Gegengrund an.

Herr Sievers fand sich mit Betrübniß, seine Frau innerlich grollend und schmollend mit dem scharfsinnigen geizigen Vater in das Unabänderliche, und die Letztere sah sich genöthigt, vor wie nach das Kaffeetrinken in dem Gärtchen ihres Vaters für ein hohes Fest zu halten, wenn sie nicht all sein schönes Geld, wie er drohte, in andre Hände übergehen sehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Testament.

(Eingesendet.)

Im Namen dessen, der da waltet
Im Weltkreis: hört mein Testament:
Vernehmt das ernste Wort und haltet
Die Punkte, die der O . . . W . . euch nennt.
So will ich es gehalten wissen,
Wenn mich der Lebensodem flieht,
Daß vorwurfsvoll vom Sterbekissen
Mein Blick nicht strafend auf Euch sieht.

Warum des Todes ich gedenke,
Da mich Gesundheitkraft erfüllt?
Warum ich ernste Blicke lenke
Nach jenem Ziel, das uns verhüllt? —
Ich denke gern des stillen Boten
Der uns zur Heimath überschifft,
Ich sehe heiter mich als Todten,
Nicht bangend, wann der Pfeil mich trifft.

Ich bin, ihr wißt es wohl, beim Becher
Ein ausgelassener Gesell,
Der fröhlich lauteste der Zecher;
Und meine Augen blicken hell.
Indeß, bisweilen kann es kommen
Daß Einer denkt am Tag der Nacht;
Mir hat's den Frohsinn nie benommen,
Wenn ich des Todes ernst gedacht.

Könnt' es geschehen, wenn ich schiede,
Daß mich umschwebte Melodie
Von einem leis' gesungenen Liede,
Und Schauer einer Symphonie:
So würden mich hinübertragen
Die Töne sanft — ein schöner Tod.
Dann aber weinet keine Klagen
Mir nach in's Geistermorgenroth.

Ihr sollt, wenn meine Augen brechen
Und eure Thränen nicht mehr seh'n,
Mir einen frommen Segen sprechen,
Doch nicht lautjammernd um mich stehn.
Laßt still der Liebe Zähren fließen,
Doch nicht zu lang, bald sei's genug,
Sonst hemmt dem Geiste ihr Ergießen
Zur Seeligkeit den freien Flug.

Ihr sollt nicht mit den Glocken läuten,
Wenn meine Psyche sich verklärt,
Nicht hinter meinem Sarge schreiten,
Wenn man den Staub zu Grabe fährt.
Hinweg mit jedem Schaugepränge,
Womit vielleicht ihr ehren wollt;
Ich dank euch Prunk nicht und Gesänge,
Wenn dumpf zum Sarg die Scholle rollt.

In meinem Beutel werden sich finden
Moneten noch für eine Freundezahl,
Die, mein gedenkend, sich verbinden,
Und kreisen lassen den Weinpokal. —
Und der Kneipe schönstes Zimmer,
Schmück Epheu, Weinlaub oder Mohn,
Es strahle heller Kerzenschimmer
Dem freundlichsten Symposion.

Dann spreche einer von den Brüdern,
Deß Mund wohlredenheitbegabt,
Das O... W.., was ihr Biedern
Als Trefflichstes erachtet habt.
Das wird zu mir hinüberklingen,
Ich werd' es hören, wo ich sei,
Und haben Geister Aetherschwingen,
So bin ich unsichtbar dabei.

Des Denkmals will ich gern entbehren,
Vertrinket lieber das Geld zum Stein;
Denn Rebensaft wissen wir noch würdig zu ehren
Und ist kein verbot'ner Artikel im Mäßigkeits=Verein.
Auf meinem Hügel pflanzet Reben
Und eine Stele, die zum Wanderer spricht:
„Er liebte Wein, O... W.. und Leben,
Und lebt und liebt fortan im Licht!"

Und nun genug für heut! Nicht weiter
Von dem, was ihr vollziehen sollt,
Zur vollen Flasche greif' ich heiter,
Die noch dem vollen Leben zollt.
Habt fein Geduld, ihr wackern Erben,
Ich mache mich so schnell nicht fort;
Ich habe noch nicht Lust zu sterben!
O... W.. kneipt noch bald hier — bald dort!

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Der Klodnitzkanal wird wegen mehreren nothwendig gewordenen Reparaturen in seiner ganzen Länge vom 1. August bis zum 1. September d. J., die Schleuse Nr. XIII. aber noch bis zum 15 October d. J. für die Schiffahrt gesperrt werden. Bei der letztgedachten Schleuse kann jedoch eine Umladung eintreten.

Oppeln den 26. Mai 1845.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Das Baden außerhalb des unter Aufsicht des Schwimmmeister Nisag stehenden Platzes, wird hiermit wiederholt bei 5 Sgr. bis 5 Rthl. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten.

Arme Lehrlinge oder Schüler können sich des Badeplatzes unentgeldlich bedienen, und erhalten im Nothfalle vom Schwimmmeister die nöthigen Badehosen ebenfalls unentgeldlich.

Zum Schwemmen der Pferde ist ein Platz unterhalb der Badeanstalt bestimmt, und haben alle Pferdebesitzer oder deren Kutscher und Knechte dieserhalb den Weisungen des Schwimmmeisters bei Meidung oben bezeichneter Strafen Gehör zu geben.

Ratibor den 16. Juni 1845.

Der Magistrat.

Mit Bezug auf unsere früheren Aufforderungen (in Nr. 17 und 34 d. Bl.) zum Behufe **der Errichtung eines Denkmals auf der Grabesstätte des verstorbenen Herrn Direktor Hänisch** erlauben wir uns anzuzeigen, daß bis dato an Beiträgen eingegangen sind:

a) von den gegenwärtigen Schülern des hies. Gymnasii	111 Rthl.	1 Sgr.	6 Pf.	
b) von frühern Schülern	60	— 15	—	—
Summa	171	— 16	— 6	—

Wir ersuchen nun diejenigen der frühern Schüler des Verewigten, welche sich bei diesem Vorhaben noch betheiligen wollen, ihre etwaigen Beiträge gefälligst **bis spätestens Ende Juli** d. J. an den mitunterzeichneten **Oberlehrer Kelch** oder an die **Hirt'sche Buchhandlung** hieselbst einzusenden, da wir alsdann zu der speciellen Ausführung des Unternehmens schreiten.

Ratibor den 19. Juni 1845.

Kelch, Oberlehrer. **Cuno**, Stud. art. aedif. **Metzner**, **Scherner**, Primaner.

Anzeige.

Eine freundliche und helle größere und eine kleinere Nebenstube ist für ledige Personen sofort zu vermiethen auch bald zu beziehen bei

Grenzberger.

Ratibor den 18. Juni 1845.

Eine freundliche Wohnung am Ringe für eine einzelne Person ist **zu vermiethen** und vom 1. Juli c. ab zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction des Oberschl. Anzeigers.

In meinem auf der langen Gasse gelegenen Hause Nr. 79 sind zwei Stuben, eine im Oberstock und eine Parterre zu vermiethen und am 1. October zu beziehen.

Verwittwete K. Kunze.

Oderstraße Nr. 140 ist im Ober- und Unterstock eine Wohnung zu vermiethen und zum 1. October c. zu beziehen.

Ratibor den 13. Juni 1845.

Willibald Riedel jun. Klemptnermeister.

Subscriptions-Einladung!

In der **Hirt'schen Buchhandlung** zu **Ratibor** wird Subscription angenommen auf nachstehende höchst empfehlenswerthe Werke:

Vollständige **kaufmännische Bibliothek**, im Vereine mit Mehreren herausgegeben von Dr. F. Ahn. à Heft 7½ Sgr.

Deutsche Blätter. Zeitschrift für das deutsche Volk. In monatlichen Heften. Redigirt von C. G. v. Puttkammer. Mit sauber ausgeführten Stahlstichen als Kunstbeilagen. à Heft 5 Sgr.

Alexander von Humboldt, Kosmus. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 1r Bd. 2 Rthl. 20 Sgr.

Huhn, Eugen, Dr., topographisch-statistisch-historisches **Lexikon von Deutschland**; eine vollständige deutsche Landes-, Volks- und Staatskunde. Mit Ansichten, Städteplänen und Karten. à Heft 7 Sgr.

Journal für **Landwirthschaft** und **Gartenbau**. Im Vereine vieler wissenschaftlich gebildeter Landwirthe und Gärtner aller Gegenden Deutschlands auf eigene Kosten herausgegeben von B. Th. H. Niemand in Erfurt. Mit prachtvollen, für jeden Landwirth oder Gärtner interessanten Kunstblättern als Gratis-Beigabe. à Heft 7½ Sgr.

Kapp, Ernst, Dr. **Philosophie der Erdkunde.** à Lieferung 12 Sgr.

Gesammelte **Kinderschriften** von Dr. C. C. Loßnitzer und Emil Wendt. 20 Theile in 40 Lieferungen mit Titelkupfern à Heft 11¼ Sgr.

Kirchhof, Fr., Oeconomie-Commissar, **der deutsche Landwirth.** Ein vollständiges Hand- und Lehrbuch der gesammten Landwirthschaft. Für größere und kleinere Gutsbesitzer, Pächter und alle diejenigen, welche sich der Landwirthschaft widmen wollen. Nach eigenen praktischen Erfahrungen bearbeitet und mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen erläutert. à Heft 10 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.